

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmony-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Schönbrunn 14. November d. J. den Ehrenomberrn, Direktor und Katecheten der Volksschulen in Veglia, Matthäus Bolarič, zum wirklichen Domherrn am dortigen Kathedralkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die Staatsanwalts-Substituten Dr. Franz Zangiaco mi in Padua und Leonbardo Leoni in Verona zu Staatsanwälten, ersteren bei dem Landesgerichte in Belluno, letzteren bei dem Landesgerichte in Udine mit dem Range und Charakter von Landesgerichtsräthen ernannt.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte zu Karlsburg, Josef Christian Heinrich, zum Kreisgerichtsrathe und Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Kronstadt ernannt.

Das Justizministerium hat den Kanzler des Notariats-Archives in Udine, Luigi Giannati, zum Vize-Verwahrer, und den Kanzler des Notariats-Archives in Bassano, Franz Mageri, zum Kanzler bei dem Notariats-Archive in Udine ernannt.

Das Justizministerium hat den Koadjutor des Notariats-Archives in Mantua, Dr. Anton Collini, zum Kanzler, und den Munizipal-Kongregations-Assessor Dr. Luigi Negri zum Koadjutor des Notariats-Archives in Mantua ernannt.

Der Polizeiminister hat den Aktuar der Triester Polizei-Direktion, Heinrich Frauß, zum Polizeikommissär ebendasselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. November.

Hat die Reise der Kaiserin Eugenie nach Schottland schon zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben, wie viel mehr noch muß es die Nachricht des Reuterschen Bureau, Kaiser Napoleon werde in Portland eintreffen und sich nach London begeben, wobei ungewiß bleibt, ob Napoleon seiner Gattin nachreißt, oder ob andere Ursachen ihn nach England führen. Man weiß nicht, ist das ein Roman oder ein maßliches politisches Spiel? In Paris regnet es mahllose Anspielungen und Bemerkungen. Nach diesen Maliken zu schließen, wäre Eifersucht der Schlüssel des Räthfels und die Reise der Kaiserin eigentlich eine Art von Verbannung. In der That, schreibt die „D. D. P.“, das sonderbare Infognito, mit welchem die Gemalin des französischen Monarchen auf einem Dampfer, der nicht einmal ein Staatsschiff ist, die Reise über den Kanal macht, die Fahrt zur Eisenbahn in einer Droschke, der Umstand, daß sie ein französischer Konsul und nicht der Gesandte und Freund des Kaisers, Graf Persigny, und wäre es nur aus Galanterie und Fürsorge für die hohe Dame, empfängt und begleitet, alles dieses ist ziemlich sonderbar. Die vielgenannten Gesundheitsumstände, die einen Wechsel des Klima's erforderten, verhielten die Kaiserin Eugenie nicht, zwei besonders raube Tage in Edinburgh zu bleiben, dort die Ehenswürdigkeiten im Augenschein zu nehmen und dann erst nach Hamilton Palace sich zu begeben, um einem glänzenden Balle beizuwohnen. Das sieht nicht sehr nach geschwächter Gesundheit aus. Und nun kommt der zweite Akt: der Kaiser reißt plötzlich bei Nacht und Nebel seiner Gat-

tin nach. Hat er Neuigkeiten bekommen? Hat das Mißverständnis sich aufgeklärt? Will er persönlich Alles wieder gut machen? Wenn das nicht eine pikante Familiengeschichte ist — so verstehen Octave Feuillet und Sachländer ihr Handwerk nicht.

Aber nicht bloß die Romanschriftsteller, auch die Politiker spitzen die Ohren. Sollte vielleicht dieß Alles eine Komödie sein, um Napoleon die Möglichkeit zu geben, ohne Aufsehen, ohne eine Einladung abwarten zu müssen, nach London zu kommen? Daß Anstrengungen gemacht werden, den zerbrochenen Krug der englischen Allianz wieder kräftig und haltbar zusammen zu fügen, davon haben verschiedene Reden des Grafen Bialin de Persigny satirisch Zeugniß gegeben. Sollte es nicht möglich sein, daß Napoleon es für zweckmäßig hält, nun selbst seine Geschäfte in London zu machen? Eine Einladung nach Windsor ist vielleicht in diesem Augenblicke nicht zu verlangen oder zu erlangen gewesen, hätte auch zu viel Unstände gemacht und zu viel Demonstrationen gehabt. Aber wenn er selbst kommt ohne viel Vorbereitungen, ohne Ansprüche, im strengen Infognito, durchaus nicht, um Politik zu treiben, aus reinen Privatursachen, seine Frau zu überholen, zu überholen, wenn er auf dem raschen Auszug nach Hamilton-House eine Stunde bei der Königin Viktoria vorpricht, mit Palmerston und Russell, mit einigen anderen ihm wichtigen Personen einige Unterredungen hat — Alles im Fluge, Alles nur so à propos, gar nicht als Hauptzweck — wer wird vor ihm die Thüre zuschlagen?

Und wie, wenn die Reise der Kaiserin eben nur der erste Zug war, um diesen zweiten zu motiviren, um der Improvisation dieser politischen Geschäftsreise den Charakter einer gemüthlichen Ebzuzene zu geben? Wir wollen es für heute dem Geschmack unserer Leser überlassen, ob sie sich für die romantische oder für die politische Interpretation dieser kuriosen Geschichte entscheiden. Unserer Seite wollen wir erst abwarten, ob die Nachricht von der Ankunft Napoleons in London sich überhaupt bestätigt oder ob es nicht wieder ein Tatar ist, wie vor einigen Tagen die Nachricht, daß man auf Viktor Emanuel geschossen, die sich nun allerdings bestätigt; nur hat man nicht auf den König Viktor Emanuel, sondern auf die Fregatte, die diesen Namen trägt, geschossen in dem Momente, als sie sich vor dem Molo von Gascia mit Schießübungen beschäftigten wollte. Vielleicht hören wir morgen, daß irgend ein Schiff „Napoleon“ in Portland angekommen ist, welches das Reutersche Bureau zu Mißverständnissen verleitet.

Dem „Morning Herald“ wird aus Wien vom 15. d. M. geschrieben: „Ich bin in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß die letzte Depesche Lord John Russells (an Sir James Hudson, ddo. 27. Okt.) wenige Tage nach ihrem Bekanntwerden durch die Zeitungen zu einem lebhaften Notewechsel zwischen dem biesigen und dem Berliner Hofe Veranlassung gegeben hat. Das Wiener Kabinet stellte an das Berliner die Anfrage, in welchem Lichte es jene Russellsche Note betrachte, die, ihrem Verfasser zufolge, von den Souveränen sowohl wie von ihren Völkern hinfort als Grundlage des Staats- und Völkerrechtes für die gegenseitigen Beziehungen sämtlicher europäischen Staaten betrachtet werden müßte. Die Rückantwort des preussischen Kabinetes ließ nicht lange auf sich warten, auch war ihr Inhalt leicht zu errathen. Freiherr v. Schlegel bezieht sich zu erklären, und zwar in der formellsten Art, daß Preußen die in der letzten Note der englischen Regierung auseinandergesetzten gefährlichen Prinzipien nie anerkennen könne, denn vermöge dieser Prinzipien würde das gute Einvernehmen zwischen den Monarchen und ihren Unterthanen gefährdet, indem sie die Letzteren fortwährend zu Empörungen auszuwecken würden, um auf den unbedeutendsten Vorwand hin die gesetzliche Autorität ihrer Vorgesetzten abzuschütteln.“

Die preussischen Blätter haben ein neulich hierüber aufgetauchtes Gerücht mit der größten Entschiedenheit dementirt.

Die ministerielle „Preussische Zeitung“ reproduzirt einen Auszug aus der Brochüre: „Das Festungsviereck in Oberitalien, seine Bedeutung für Deutschland, die Schweiz und das Machtgleichgewicht Europa's.“ Die „Pr. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß in dieser Schrift der Nachweis der Bedeutung des venetianischen Festungsvierecks auch für die Vertbeidigung von ganz Süddeutschland von großer Bedeutung sei, und fügt dann seinem Auszug hinzu: „Es würde wünschenswerth sein, wenn norddeutsche Offiziere, welche über diese Verhältnisse ein kompetentes Urtheil haben, die militärischen Deduktionen der beachtungswürdigen Schrift in Erwägung nehmen wollten.“ Diese Empfehlung des Organs der preussischen Regierung ist immerhin beachtenswerth.

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin sind bei Allerhöchstherr am 21. d. M. in Antwerpen erfolgten Anknst im Bahnhofe von Ihrer k. Hoheit der Frau Herzogin von Brabant und Sr. k. Hoheit dem Grafen von Flandern empfangen worden.

Se. Majestät der König traf am folgenden Morgen vor 8 Uhr in Antwerpen ein.

Als Ihre Majestät die Kaiserin sich an Bord der k. Yacht „Viktoria und Albert“ begaben, wurden Allerhöchstdieselben von Sr. Majestät dem Könige, der Frau Herzogin von Brabant und dem Grafen von Flandern begleitet. Das Wetter war wunderschön und der Quai mit einer unabsehbaren Menschenmenge bereckt.

In Beroiers war Ihre Majestät die Kaiserin vom Großmarschall des Königs, dem Grafen van der Straeten Ponthoz, begrüßt worden, der Ihre Majestät ebenfalls bis Antwerpen begleitete; bei der Anknst des kaiserl. Zuges waren sämtliche Zivil- und Militärbehörden der Stadt im Bahnhofe versammelt und ein Bataillon des dritten Infanterie-Regiments aufgestellt, dessen Musikkapelle die österreichische Volkshymne spielte.

Se. Majestät der König hatte gleich nach seiner Anknst Ihrer Majestät der Kaiserin seinen Besuch melden lassen.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin sind am 23. November 12 Uhr 42 Minuten glücklich in Plymouth eingetroffen, und werden Allerhöchstherr Reise am 24. Früh fortsetzen.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben 600 fl. als Beitrag zum Bau einer katholischen Kirche in Fadd nächst Tolna in Ungarn zu bewilligen, bezgleichen zu der nun vollendeten Erweiterung des Friedrich Wilhelm-Spitals in Teplitz ein Geschenk von 300 fl. zu spenden geruht.

Für die Abgebrannten des Dorfes Skopa haben Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte 300 fl. gnädigst gespendet.

Wien, 23. Nov. Den Gefühlen der Verehrung und Anhänglichkeit, welche Sr. Erz. dem Hrn. Grafen Leo v. Thun in dem Momente, wo er von der Leitung der Unterrichtsangelegenheit abtrat, von einer Reihe wissenschaftlicher Institute ausgesprochen wurden, hat auch in jüngster Zeit wieder eine Anzahl öffentlicher Bildungsanstalten bereiten Ausdruck gegeben. Wir erwähnen darunter die medizinisch-chirurgische Studienanstalt und das Gymnasium in Salzburg, die Gymnasien zu Czernowitz, Zglou, St. Paul und Aigenfurt u., endlich die gesammte Hochschule zu Innsbruck.

— Aus Wien wird der „Frankfurter Handels-Zeitung“ geschrieben: „Das Telegramm, welches den

Gesundheitszustand des Freiherrn v. Prokesch als befriedigend darstellt, hat es unterlassen zu bemerken, daß die Aerzte darüber noch nicht einig sind, ob der Kranke sich nicht einer schmerzhaften und in ihrem Ausgange nicht zweifelhaften Operation werben unterwerfen müssen. Der Palast des Internuntius in Konstantinopel wird täglich von theilnehmenden Besuchern aller Nationen angefüllt, und auch der Sultan unterläßt es kaum einen Tag, persönlich Erkundigungen über das Befinden des österreichischen Vertreters einzuziehen zu lassen.“

Pesth, 22. November. In der „P.-O. Ztg.“ veröffentlicht Dr. Karl Peters, Professor der Mineralogie, und Dr. Karl Brühl, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Pesther Universität, eine Erklärung, gleichlautend mit jener von den genannten Professoren in einer am 14. November d. J. abgehaltenen Sitzung der philosophischen Fakultät abgegebenen. In dem die Erklärung begleitenden Schreiben verspricht Dr. Brühl, seiner Zeit eine Schrift „Ueber die Sprachenverhältnisse an der Pesther Universität im Geiste der Wahrheit und der Wissenschaft“ zu veröffentlichen, um die jetzt eingeführte Sachlage an der Pesther Universität zu beleuchten. Dr. Brühl schließt sein Schreiben mit folgenden Worten:

„Da ich im September d. J. mit entschiedenster Sprache vor dem damaligen Unterrichtsminister von Oesterreich, Sr. Erz. Herrn Grafen Leo Thun — aus Ueberzeugung in das Recht und Einsicht in die Sachlage — für die Gleichberechtigung der ungarischen mit der deutschen Sprache an der Pesther Universität plaidirt habe, so habe ich auch jetzt das Recht und die Pflicht, die Ehre, die Aufgaben und die Leistungen der deutschen Wissenschaft an der hiesigen Universität in ihr wahres Licht zu bringen. Das werde ich aus allen Kräften und vor Jedermann thun.“

Die Erklärung selbst bezieht sich auf die Vorträge für Pharmazeuten in deutscher Sprache, indem die Majorität der philosophischen Fakultät zu Pesth der Ansicht ist, die Pharmazeuten gehören zu dieser Fakultät und deshalb seien für sie deutsche Vorträge, mit Ausnahme der Pharmakognosie, nicht zulässig, während die Professoren Brühl und Peters diese Auffassung in so lange nicht als die maßgebende gelten lassen wollen, als nicht die ungarische Staatshalterei eine ausdrückliche Bestimmung in dieser Richtung erläßt. Die Erklärung hebt weiter hervor, daß bei der unzureichenden Kenntniß der Studierenden in der lateinischen Sprache von lateinischen Vorträgen keine wahrhaft förderliche Lehrthätigkeit erwartet werden könne und daß, da durch die Eliminirung der deutschen Sprache an der Pesther Universität in den Naturwissenschaften für die genannten zwei Professoren kein entsprechendes Walten mehr möglich scheint, dieselben nur in einer anderweitigen Verwendung im Verbrante ihre Ehre und den Erfolg ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen gewahrt sehen können.

Pesth, 22. Novbr. Der zum Obergespan des Abanzer Komitats ernannte Graf Pichy erklärte in einer großen Versammlung in Kaschau, die sich für die Gesetze von 1848 aussprach, daß Festhalten an jenen ruhmreichen Gesetzen sei sein Grundsatz; die Instruktionen der Hofkanzlei würden entscheiden, ob er die ihm zugebante Würde ablehne oder annehme.

Prag, 21. Nov. Der Rechtsbörner Viktor Graf Boos-Waldock hat gegen das Urtheil des akademi-

sehen Senats, durch welches er des groben Disziplinavergehens der öffentlichen Beschimpfung von Kollegen schuldig erkannt und zu einer strengen, ihm durch den Rektor vor dem versammelten akademischen Senat zu ertheilenden Rüge verurtheilt wurde, die Berufung eingelegt.

Venedig, 20. Nov. Ein k. k. Marine-Offizier soll eine bedeutende Verbesserung der jetzt gebräuchlichen Seeminen erfunden und den Plan hierzu dem Marine-Oberkommando vorgelegt haben. Dieses soll der genialen Erfindung vollkommene Gerechtigkeit haben angedeihen lassen, und den Erfinder bloß aufgefördert haben, einzelne zweifelhafte Punkte näher zu beleuchten, woraus dessen Erfindung Aussicht hätte, akzeptirt zu werden.

Deutschland.

Bückeburg, 21. Nov. Der Landesherr Georg Wilhelm, regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe etc., geboren den 20. Dezember 1784, ist heute Früh 6 Uhr in Folge eines Herzschlages aus diesem Leben abgerufen worden. Der jetzt regierende Fürst Adolf Georg (geb. den 1. August 1817 und seit 25. Okt. 1844 vermählt mit Hermine, geb. Prinzess zu Waldeck und Pyrmont) war dem verewigten Vater schon seit mehreren Jahren ein getreuer Gehülfe in der Regierung. Fürst Georg Wilhelm war der älteste regierende unter den Monarchen, da er schon 1787 zur Regierung kam und seit 1807 selbstständig regierte. Er war ein großer Ökonomie des Bauernstandes. Man rühmt ihm nach, daß er während seiner langen Regierung auch nicht einen Bauernhof in seinem gesegneten Ländchen hat zu Grunde gehen lassen.

Italienische Staaten.

Neapel. Auf den Höhen von Canca und S. Vito, welche die Werke von Gaeta beherrschen, ist von den sardinischen Genie-Truppen eine Reihe Batterien errichtet worden, welche nur das Eintreffen des schweren Belagerungsgeschüzes von Neapel erwarten, um ihr Feuer eröffnen zu können. Die hierzu erforderlichen Arbeiten kosteten ungeheure Anstrengungen, da der Boden fast durchgängig feinstiger Natur ist. Zwei Batterien sind förmlich in Stein gebauen und gegen das Feuer der Belagerten vollkommen geschützt. Auch bei Tortone, Crta und Criso wird sehr eifrig an verschiedenen Angriffswerken und an einer neuen Straße zur Herbeischaffung des Belagerungsmaterials gearbeitet. Am 21. d. M. Nachts fand vor den Außenwerken der Festung ein zweistündiges Gefecht statt, das durch einen versuchten Ausfall der Neapolitaner veranlaßt wurde.

Der „Movimento“ bringt eine Korrespondenz aus Caprera, nach welcher sich der Exdiktator sehr eifrig mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt. Sein Haushalt ist überaus einfach und frugal. Ein Koch — ein ehemaliger Matrose seines zu Grunde gegangenen Kauffahrers — und ein alter Soldat, der mit ihm in Südamerika gefochten, bilden seine ganze Dienerschaft. Das Dinner besteht nur aus drei Gerichten und ist binnen einer halben Stunde beendet. Nach demselben macht Garibaldi mit seinen Freunden gewöhnlich einen Spaziergang, betrachtet seine Pflanzungen und Felder, oder unterhält sich im Hofe seines Hauses mit einem in ganz Italien und Süd-Frankreich gebräuchlichen Augenspiel. Da er so wenig wie

möglich gestört zu sein wünscht, so werden bloß intime Freunde und Bekannte vorgelassen, von welcher Regel nur Sonntags eine Ausnahme gemacht wird. Garibaldi hat bekanntlich vor seiner Abreise von Neapel in den Journalen bekannt gegeben, daß er auf Caprera nur frankirte Briefe empfangen werde. Zu diesem Entschlusse veranlaßte ihn der Umstand, daß in Neapel täglich 150 bis 200 Briefe, Zeitungen, Vorschläge und Anerbietungen aller Art aus allen möglichen Ländern an ihn einliefen, wovon der größte Theil unfrankirt war.

— Viktor Emanuel hat bezüglich des Schicksals der Garibaldianer folgendes Dekret erlassen:

„Nach Vortrag Unseres Ministerrothes, auf Antrag des Conseils-Präsidenten, Unseres Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegsministers haben Wir verordnet und verordnen: 1. Die jetzt unter den Waffen stehenden italienischen Freiwilligen werden ein von der regulären Armee getrenntes Korps bilden; die Dauer der Kapitulation für die einfachen Soldaten wird zwei Jahre betragen, während die Offiziere ihren jeweiligen Anciennitäts- und Avancements-Rang behalten. 2. Die Vortheile und Verpflichtungen der Soldaten und Offiziere sind die nämlichen wie in der regulären Armee. 3. Eine gemischte Kommission wird Rang und Anciennität der Offiziere des Korps der Freiwilligen bestimmen und dabei auf die Dienste, welche sie geleistet, und auf ihre Antezedenten Rücksicht nehmen. 4. Die Regierung behält sich vor, die Offiziere des Korps der Freiwilligen in die reguläre Armee eintreten zu lassen, jedoch unbeschadet der durch die Offiziere der regulären Armee erworbenen Rechte. 5. Die vorstehenden Bedingungen entbinden keinen derselben von den Zivil- und Militär-Verpflichtungen, die er etwa gegen den Staat haben kann. Wir befehlen u. s. w. — Ergeben zu Neapel, 11. November 1860.“

Viktor Emanuel. G. Cavour. M. Fanti.“

— Am folgenden Tage, 12. November, ist folgender Tagesbefehl erschienen:

„Die vom General Garibaldi in Süd-Italien befehligte Armee der Freiwilligen hat sich um Vaterland und Uns wohl verdient gemacht. Bis Wir mit Unserer Regierung zu der definitiven Organisation gemäß den Befehlen und Verordnungen des Staates vorgehen, beschließen Wir: 1. Eine Kommission von Generalen und Ober-Offizieren, die aus den Reihen beider Heere gewählt wird, soll uns passende Vorschläge nach den betreffenden Dokumenten in Betreff der Rangstufen der Offiziere machen. 2. Das in den alten Staaten geltende Pensionsgesetz soll auf die Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten, die durch Wunden, welche sie im Kriege erhalten, für den Militärdienst unbrauchbar geworden, angewandt werden. 3. Ihren Abschied erhalten diejenigen Unteroffiziere, Korporale und Soldaten, welche heimzukehren wünschen; es sollen ihnen die Mittel zur Reise auf der See und auf den Eisenbahnen geboten werden, sowie eine Gratifikation ihres vierteljährigen Soldes als Entschädigung. Der Abschied befreit diejenigen, welche gesetzmäßig noch Verpflichtungen gegen Staat und Armee haben, nicht. 4. Die Freiwilligen, welche unter den Waffen bleiben wollen, müssen sich auf zwei Jahre, vom heutigen Tage an, verpflichten und sollen gleichmäßig wie die übrigen Korps der Armee organisiert werden. 5. Als Reisekosten soll den Offizieren,

Fenilleton.

Madeira.

Die Insel Madeira, auf welcher unsere allgeliebte Kaiserin den Winter zuzubringen gedenkt, hat einer kleinen Gruppe von Sildanen den Namen gegeben, welche zwischen den Azoren und Canarien liegt und deshalb auch die Gruppe der Madeira-Inseln oder der Nordcanarien genannt wird. Die größte dieser Inseln ist Madeira selbst, 85 deutsche Meilen von der Küste Marokko's und 150 Meilen von Lissabon entfernt. Sie liegt zwischen 32° 37' 30" bis 32° 53' 45" N. Br. und nahe unter dem 1. Grad östlicher Länge von Ferro, hat felsige Ufer und erhebt sich von Ferne gesehen, wie ein großer Berg aus den Wogen des atlantischen Ozeans. Die ersten ausführlicheren Beschreibungen dieser Insel stammen von Mercator und Atlas her (Historie aller Reisen. Basel 1747). de Bory bestimmte auf einer Reise im Auftrage des Königs von Frankreich 1753 zuerst astronomisch genau die geographische Lage (Histoires de l'Academie royal des sciences. Paris 1776 II. P.) und später verweilten die Weltreisenden Korcker's (Berlin 1778) und La Perouse's (Berlin 1800) wesentlich die Kenntnisse über diese Insel. Die Neuzeit ist reich an ausführlichen und genauen Arbeiten; von besonderem Werthe sind die durch Statuten veröffentlichten trigonometrischen Messungen des englischen Kauf-

manns Johnson, der lange auf Madeira lebte, die Arbeiten Humboldt's, Rütte's, Ungewitter's u. A.

Die canarischen Inseln waren wahrscheinlich schon den Alten bekannt, namentlich läßt die eine Stelle im Plinius (Hist. natur. L., VI. cap. 32) vermuthen, aber sie geriethen allmählig in Vergessenheit und wurden erst im 15. Jahrhundert wieder entdeckt.

Die Entdeckungsgeschichte, wie sie von portugiesischen Schriftstellern erzählt wird (Historie aller Reisen. I. und IV. Bd.) klingt äußerst fabelhaft, und schon Forster sagt, daß sie keinen historisch erweislichen Grund hat. Mag nun gleichwohl mit Recht an der Wahrheit dieser abenteuerlichen Erzählungen gezweifelt werden, so geben wir sie doch hier in Kürze wieder, weil die Sage die Namen ihrer Helden in einen interessanten Zusammenhang mit den Ortsnamen Madeira's bringt. Sie lautet: Unter der Regierung König Edward's III. von England (1327 bis 1377) lebte daselbst ein junger Adeliger, Robert v. Machin, welcher mit Anna v. Arset, einer Dame des höheren Adels, ein Liebesband knüpfte; die Eltern des Bräutigams, diesem Verhältnisse in hohem Grade abhold, bewogen den König, Machin zu verbannen und wangen ihre Tochter zu einer anderen Heirat. Robert, welcher hierauf wiederkehrte, fand bei einer Anzahl junger waghalsiger Freunde Beistand und entführte, von diesen unterstützt, Anna auf ein Schiff, welches sie nach Frankreich übersezen sollte. Ein gewaltiger Sturm jedoch überfiel sie, verschlug sie von ihrem Wege und trieb sie dreizehn Tage im Ozean herum, bis sie endlich auf eine Insel geriethen.

Machin stieg mit Anna an's Land und überließ

Einigen die Bewachung des Schiffes. Das Land schien ihnen sehr angenehm zu sein, sie drangen daher weiter in selbes hinein, bauten sich eine Hütte und lebten sehr zufrieden, als den dritten Tag nach ihrer Ankunft das Schiff von einem heftigen Sturm vom Anker gerissen und nach der marrokanischen Küste geschleudert wurde, wo es die Seeräuber auffingen und die Leute zu Sklaven machten. — Anna starb vor Kummer drei Tage nach der Entfernung des Schiffes und Machin folgte ihr bald nach. Die noch übrigen seiner Gesellschaft legten Beide in Ein Grab und bauten einen Altar darüber, auf den sie ein Kreuz setzten, das eine von Machin selbst verfaßte Inschrift trug. Alsdann suchten sie mit der ihnen noch gebliebenen Schaluppe wieder nach England zu kommen, hatten aber mit ihren Mitbrüdern einetlei Schicksal.

Zu der Sklaverei fanden sie an Juan de Novales aus Sevilla, einem erfahrenen Schiffer, einen theilnehmenden Leidensgefährten, den die Erzählung ihrer Abenteuer mit Bewunderung erfüllte und der, als er 1416 losgelassen und nach seiner Rückkehr nach Europa dem Infanten Dom Heinrich, dritten Prinzen von Portugal, vorgestellt wurde, diesem die wunderbare Begebenheit der gefangenen Engländer erzählte. Prinz Heinrich, ein Freund der Schifffahrt und der mathematischen Wissenschaften, schickte, versichert von der Wahrheit des Erzählten, zwei Schiffe unter Befehl des Hauptmannes Juan Gonzales aus, um diese Insel aufzufinden. Dieser segelte nach der Insel Ponta santo, die schon früher entdeckt war und von hier aus bemerkte man vor sich immer einen dicken Nebel, wel-

die ihren Abschied nehmen, eine Gratifikation bewilligt werden, welche ihrer halbjährigen Löhnung gleich kommt. Auch den Offizieren und Militärsoldaten der Nationalgarde, welche einen Theil der Süd-Armee bilden, wird eine Gratifikation, die einem Monat der Löhnung gleich kommt, bewilligt. — Gegeben zu Neapel, 12. November 1860.

Viktor Emanuel.

Turin, 22. November. (Telegr.) Die heutige „Opinione“ sagt: General Goyon intervenirte bei der Unterhandlung bezüglich der Auslieferung der neapolitanischen Truppen und Waffen nicht als französischer, sondern als päpstlicher Bevollmächtigter. Er erklärte, die Truppen nach Neapel zurückzuschicken, nur weil es neapolitanische Truppen sind, den Regierungswechsel daselbst gänzlich ignorirend, die Waffen jedoch weder an Franz II. noch an Viktor Emanuel, dessen Regierung er nicht anerkenne, auszuliefern.

Ein Leitartikel desselben Blattes beweist die Unzulänglichkeit der Freiwilligenschaaren zur „Befreiung“ Venetiens, fordert die Regierung auf, das bestehende Heer schnell zu ordnen und zu verstärken, um es in einigen Monaten, wenn es nöthig, ins Feld stellen zu können. Der Anfang der Feindseligkeiten lasse sich nicht auf einen Tag vorausbestimmen, aber Italien muß zum Frühjahr 300.000 gut disziplinierte Soldaten, aber nicht Rekruten haben.

Die „Opinione“, das Organ Cavour's, erklärt neuerdings, Garibaldi habe sich nur deshalb nach Caprera zurückgezogen, weil der König Viktor Emanuel ihm das Generalgouvernement beider Sizilien für ein Jahr, welches Garibaldi für sich verlangte, verweigert habe. Nachrichten aus Neapel vom 13. bestätigen die Angaben der „Opinione“. „Garibaldi ist sehr unzufrieden von Neapel abgereist,“ schreibt ein Korrespondent der A. Z.; „er erwartete am Tage vor seiner Abreise eine Antwort des Königs. Wäre diese günstig ausgefallen, so würde er geblieben sein; er ist fort, also ist eine abschlägige Antwort erfolgt. Und in der That habe ich ihn am Donnerstag Abends, als ich mich im Osthof „England“ befand, ein wichtiges Schreiben, das ihm General Lür brachte öffnen und lesen sehen. Derselbe mußte die Antwort des Königs sein. Er schien sorgenvoll, ermüdet, geträumt nach Besung derselben. Dann rieb er sich die Stirn, erhob sich mit erster Miene, theilte einige Handdrücke an Freunde aus, ohne weiter ein Wort zu sagen. In seinem Schlafzimmer aber bemerkte man einen kleinen reisefertig gemachten Koffer, leichtes Gepäck, die ganze Garderobe des Eroberers der beiden Sicilien. Am folgenden Morgen, ehe die Anker des Fahrzeuges, das ihn nach der Insel Caprera bringen sollte, gelichtet wurden, begab er sich auf das englische Flaggschiff, um dem Admiral Lebewohl zu sagen, und ihm für das Wohlwollen zu danken, welches dessen Geschwader ihm und Italien bezeugt. Die Offiziere dieses Fahrzeuges sagten uns, daß das seit er erste Ansicht des Generals diesen Morgen einen ganz eigenen Ausdruck gehabt habe. Man fühlte, daß ihn ein herber Schmerz betroffen, daß er ihn aber mit Seelengröße ertragen habe. Man verliert sich in Muthmaßungen über die Ursache dieses Schmerzes, über den Gegenstand dieser abschlägigen Antwort, welche ihm der König gegeben. Die einzige Sage, die durch die Thatsachen bestätigt scheint, ist die: der König wollte die Grade der Garibaldi'schen Offiziere nicht unbedingt anerkennen.“

Mailand, 23. Novbr. (Telegr.) Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 22. d. M.: Diesen Abend reisen die Deputationen nach Neapel

Her Novales für die geinchte Insel erklärte; aber die Mannschaft, durch das ungestüme Meer und die Unsicherheit der Fahrt zaghast gemacht, drang in den Kapitän, umzukehren; nur durch große Beherztheit überwand Gonzales alle Hindernisse, setzte die Fahrt fort, entdeckte endlich am 2. Juli 1416 die Insel und landete bei Machin's Grab. Das Land wurde hierauf im Namen des Königs von Portugal Johann I., in Besitz genommen. Menschen fanden sich keine, und nachdem sie weiter im Lande vorgedrückt waren, richteten sie ein Kreuz auf und nannten den Ort Santa Cruz. Ein Offizier, der ausgeschiedt wurde, die Lage des Landes zu erforschen, bestätigte, daß es eine Insel sei, und Gonzales schlug an der Südküste einen Wohnplatz auf, dem er von dem vielen Fenchel (port. Funcho) den Namen Funchal gab. Sie fuhren dann weiter um die Insel herum und fanden an einem Felsen eine Menge Seewölfe, weshalb sie den Ort Camerades Lobos (Wolfsböck) nannten. Mit Aufsichtern von den vornehmsten Produkten und mit Wasser von der Insel versehen, kam Gonzales ohne Verlust von dem Insel versehen, kam Gonzales ohne Verlust eines einzigen Mannes im August 1420 wieder in Lissabon an. Der König nannte, nachdem ihm ausführlich Bericht erstattet worden war, diese Insel des vielen vortrefflichen Holzes wegen Ilha do Madeira, was im Portugiesischen soviel als Holz- oder Wald-Insel bedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

ab, dem Könige das Vertrauensvotum des Parlaments und Senats zu überreichen. Nach ihrem Empfang wird der König nach Palermo abgehen.

Wie daselbe Blatt meldet, befehlt Napoleon auf seiner Forderung, der Papst wolle der weltlichen Herrschaft entsagen und den Schutz seiner geistigen Herrschaft dem Könige von Italien anvertrauen; da der Papst diese Forderung entschieden zurückweist, glaubt man, ein energisches Auftreten Seitens Frankreichs sei bevorstehend, um nach definitiver Beilegung der römischen Frage das französische Besatzungskorps abberufen zu können.

— Die poetische Beschreibung von dem Paradiese, welches Viktor Emanuel für seinen Freund zu Caprera geschaffen habe, ist nicht genau. Der wahre Stand der Dinge soll ein anderer sein: statt blühender Gärten und eleganter Landhäuser fand nämlich der Ex-Diktator an seiner Thüre ein Edikt angeheftet, welches ihn mit Konfiskation seiner wenigen Mobilien bedrohte, wenn er nicht alsogleich die gebührenden Steuern bezahle!

Parma, 16. November. In der Nacht vom 14. zum 18. d. erfolgten im Seminar von Bedonia 16 Seminaristen sammt dem Präfecten.

Frankreich.

Paris, 19. November. Der Besuch der englischen Freiwilligen unterbleibt; der Kaiser wünscht, daß der Plan nicht weiter verfolgt werde.

Paris, 20. Novbr. Durch kaiserliches Dekret vom 17. d. M. ist die Artillerieschule von Lyon aufgehoben, die provisorische von Valence definitiv bestätigt und die von Auronne wieder hergestellt worden. So gibt es nunmehr 7 Artillerieschulen erster Klasse: in Versailles (für die Garde), Vincennes, Metz, Strasbourg, Grenoble, Toulouse und Rennes (für je zwei Linien-Artillerie-Regimenter) und 6 Schulen zweiter Klasse für je ein Linien-Regiment: in Douai, La Fère, Besançon, Auronne, Valence und Bourges.

Der kaiserliche Prinz erhält jetzt ebenfalls seine Leibwache. Dieselbe wird aus den 14 Jahre alten Enfants de troupes der Grenadier-Regimenter gebildet und von den jüngsten Offizieren der Armee beschickt werden. Sie erhalten den Namen: Pupilles de la garde

Großbritannien.

Aus Gibraltar ist die Nachricht eingelaufen, daß eine brasilianische Korvette, mit vielen Kadeten an Bord, eine Uebungsfahrt gemacht hatte, auf dem Wege von Marselle nach Lissabon beim Kap Spartel an der Verberküste zu Grunde gegangen sei, daß 33 Personen ertrunken und 115 in sehr kläglichen Zustände durch die britische Dampffregatte „Argus“ gerettet wurden.

Serbien.

Belgrad, 19. Nov. Heute fand die feierliche Verlesung des Inventurdekrets vor dem Pascha, den fremden Konsula und den Würdenträgern Statt. Der Fürst erwiederte, er werde nach der doppelten Tradition seiner Dynastie regieren; eben so die Treue gegen die souveräne Macht bewahren, wie die unverletzlichen Rechte des serbischen Volkes verteidigen.

Montenegro.

Die „Tribler Zg.“ bringt folgende Nachrichten aus dem Lande der Czernagorzen:

Cattaro, 11. Nov. Am 8. wurde in Cetinje die Vermählung des Fürsten Nikolaus I. mit Milena Petrovka Bukoticova, der Tochter des montenegrinischen Senators, Wojwoden und Chefs der Garde, vollzogen. Wegen der noch immer dauernden tiefen Landestrainer wurde alles Geräusch vermieden und debwegen war die Hochzeitsfeierlichkeit zwar einfach, aber dennoch streng nach den montenegrinisch-serbischen Hochzeitsgebräuchen. Die Brautführer waren der Vizepräsident des Senates, Herr Arco Petrovic und Herr Nicola Anekuid, Bruder der Fürstin-Witwe Darinka. Der Fahnenträger (Barjaktar) war der Onkel des Fürsten, Senator Marko Dragov Martinovic, Projektaf war der kais. russ. Genie-Kapitän Hr. Bykov, Start Svato Drago Perov, Wojwode Jvo Rakov. Kum war der Senator Petr Jilipov mit der Fürstin Darinka Danilova. Die Zeremonie vollzog der Archimandrit Marion mit einer zahlreichen Assistentz. Die Garde, das Perjanikenkorps bildeten Spalier von dem südl. Palats bis zu der Kirche. Bei der Hochzeitsfeier wurden Toaste gebracht von dem Kum auf das Wohl der Neuvermählten, was vom kais. russ. Konsul aus Ragusa wiederholt wurde. Der Sekretär Waplik brachte einen Toast auf das Wohl des Kaisers von Rußland, Projektors von Montenegro, worauf der Wojwode von Oradowaz erwiederte: „Auf sein Wohl, damit er die Slaven befreien und vereinigen möge, wie Kaiser Napoleon III. die Italiener befreit und

vereinigt hat.“ Senator Jvo Radonic brachte seinen Toast auf das Wohl Kaiser Napoleons III., „des Befreiers unterdrückter Nationalitäten“, und der Toast des neuvermählten Fürsten galt seiner Lanie, der Fürstin Darinka Danilova, und der kleinen Olga.

Der Senat hat der Fürstin und ihrer Tochter eine Rente votirt, welche für letztere in einer Bank jährlich erlegt werden soll. Wie es heißt, soll sich die Fürstin über Corfu nach Italien begeben und später in Paris ihren Aufenthalt wählen, wohin sie die Kaiserin Eugenie eingeladen haben soll. Sie wird von ihrem Bruder, 3 Damen und 2 montenegrinischen Garden begleitet.

Cattaro, 15. Nov. Wie vorausgesehen war, verließ die Fürstin Darinka Danilova Montenegro mit ihrer Tochter Olga. Nach der Vermählung des Fürsten Nikolaus machte sie die Abschiedsbesuche und verließ am Montag Cetinje. Viel Volk versammelte sich, um die Fürstin noch ein Mal zu sehen, und Alles eilte nach Cetinje. Die Reise sollte über Njeka nach Crnitska gehen und dort die Einschiffung stattfinden. Der Fürst und sein Vater begleiteten die Fürstin bis an die Grenze von Cetinje. Alle Uebrigen aber gaben der Fürstin, in deren Gesellschaft auch der französische Konsul aus Scutari, Herr Hequard, sich befand, bis nach Njeka das Geleit.

Venezie Nachrichten und Telegramme.

London, 23. Nov. Die Yacht „Victoria und Albert“ ist diesen Morgen in Plymouth angelangt. J. M. die Kaiserin haben von der Fahrt nicht gelitten und gedenken, wenn das Wetter schön bleibt, noch diesen Abend die Reise fortzusetzen.

London, 23. Nov. (Depeche der „Times“ aus Neapel vom 22. November). König Franz II. bekam gestern einen Blutsatz. Ein Dampfer aus Gaeta holte Aerzte.

London, 24. Nov. Aus China vom 1. Oktober wird offiziell gemeldet: Die Kavallerie der Tataren wurde geschlagen, die Heere der Urtieren neben vor Peking. Die Chinesen haben die Unterhandlungen begonnen, aber nicht als Bittende.

Paris, 24. Nov. Abends. Der „Patrie“ zufolge sind noch andere ministerielle Modifikationen nahe bevorstehend. Man versichert, daß im gesetzgebenden Körper Modifikationen herbeigeführt würden, dessen Wirkungskreis jenem der vormaligen Assembléen nahekommen würde.

Genua, 22. Nov. Miroslawski ist mit mehreren polnischen Offizieren aus Paris hier eingetroffen und nach Neapel abgereist.

Genua, 23. November. Auf zwei Dampfern wurden Sträflinge aus Savoyen und Nizza, welche an die französische Regierung ausgeliefert werden, nach Loulon abgeführt. Wie der „Corriere mercantile“ glaubt, wird die päpstliche Regierung auch die Pferde und Waffen der auf ihr Gebiet übergetretenen Neapolitaner an die sardinische Regierung übergeben.

Rom, 23. November. (Ueber Paris.) Alle in Gaeta befindlich gewesenen Gesandten sind hier angekommen.

Turin, 23. Nov. Die heutige „Opinione“ rechnet in dem bevorstehenden Kampfe um Venetien bloß auf die Finanzen und die Marine Italiens, und gesteht zu, das italienische Landheer sei vorläufig dem italienischen noch nicht gewachsen. Nur große Geldmittel, welche Italien aufbringen kann und wird, und die Herrschaft im adriatischen Meere, werden Italien den Sieg verschaffen.

Konstantinopel, 22. Novbr. Die Ratifikationen des Anlehens sind bereits abgegangen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. November 1860.

Table with 4 columns: Grain type, Market price, Magazine price, and currency conversion. Rows include: Ein Wiener Megen, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsirucht, Heiden, Hirse, Kukuruz.

Theater.

Heute, Montag: „Mathilde“, Schauspiel in 4 Akten, von Benedix. (Zrl. Serborn als Gast). Morgen, Dienstag: „Die Sammerschmiedin aus Steiermark“, Poffe in 2 Akten. (Zrl. Ungg als Gast.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Wr. 3ta. Abtbl.) Die Veräusserung der Börse bezüglich der Basuta nicht geändert. — Bei nicht unbedeutenden Umsätzen schließen fremde Devisen und Geld um circa 1/2% höher als gestern. Staatspapiere behaupten ihren Stand. Spekulations-Effekten werden theilweise zu höheren Preisen gekauft. Geld sehr flüchtig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer . . zu 5%		84.— 93.—		Graz-Köfl. Eisen- und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		100.— 105.—	
In öherr. Währung . . zu 5%	62.25 62.5	Venedianisches Anl. 1859 „ 5 „		82.25 82.50		St. Genois „ 40 „		36.25 36.75	
Aus National-Anleihen „ 5 „	77.50 77.90	Aktien (pr. Stück).				Windischgrätz „ 20 „		22.— 22.50	
Metalliques „ 5 „	66.50 66.70	Nationalbank		754.— 756.—		Waldstein „ 20 „		25.50 26.—	
ditto „ 4 1/2 „	58.25 58.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		174.20 174.30		Reglevich „ 10 „		14.— 14.25	
mit Verlosung v. J. 1853	126.50 127.—	R. v. Gecom.-Ges. 3. 509 fl. ö. W.		556.— 558.—		Wechsel.			
„ „ 1854	91.50 91.75	R. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. ö. W.		1938. 1940.—		3 Monate			
„ „ 1860	89.— 90.—	Staats-Ges. f. Gew. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Kr.		278.50 279.—		Angsburg, für 100 fl. subd. W.		117.40 117.40	
Cemo-Rentenfch. zu 42 L. austr.	16.75 17.—	Kais. Glf.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		184.— 184.50		Krausfurt a. M., ditto		117.50 117.50	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordb. Verb.-B. 200 „		112.50 113.—		Hamburg, für 100 Mark Banco		103.50 103.75	
Grundentlastungs-Obligationen.		Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		147.— 147.—		London, für 10 Pf. Sterling		137.— 137.25	
Nieder-Oesterreich . . zu 5%	88.50 89.—	Sudl. Staats-Verb.-B. u. Cent. ital. Gif. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		180.— 180.50		Paris, für 100 Francs		54.60 54.80	
Ungarn „ 5 „	68.50 69.—	C. M. m. 80 fl. (40%) Einz.		148.— 148.50		Cours der Geldsorten.			
Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „	66.75 67.25					Geld		Ware	
Galizien „ 5 „	67.— 67.25					6 fl. 52 Kr.		6 fl. 53 Kr.	
Pulawina „ 5 „	65.60 65.80					Kronen		18 „ 90 „	
Siebenbürgen „ 5 „	65.60 65.80					Napoleon's-or		10 „ 98 „	
						Russ. Imperiale		11 „ 25 „	
						Silber-Agio		37 „ 25 „	

K. K. Lottoziehung.
Trient, 24. Nov.: **69 87 1 18 37.**

Fahrordnung
der Büge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 1 M. u. Nachts 12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 „ 9 „ „ 2 „ 27 „
Marburg	Abends 6 „ 24 „ „ Fröh 5 „ 42 „
Graz	8 „ 42 „ „ 8 „ — „
Brud	Nachts 10 „ 39 „ „ Vorm. 9 „ 57 „
Neustadt	Fröh 3 „ 34 „ „ Nachm. 3 „ 11 „
Wien Ankunft	5 „ 20 „ „ 5 „ — „

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	
Neustadt	11 „ 19 „ „ 12 „ 46 „
Brud	Nachm. 4 „ 28 „ „ Fröh 5 „ 42 „
Graz	Abends 6 „ 24 „ „ 7 „ 48 „
Marburg	8 „ 36 „ „ Vorm. 9 „ 58 „
Steinbrück	Nachts 11 „ 46 „ „ Nachm. 1 „ 19 „
Laibach Ankunft	2 „ 7 „ „ 3 „ 40 „

b. Züge zwischen Laibach, Trient und Venedig.

In der Richtung nach Trient und Venedig.	
Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm. 3 Uhr 50 M.
Trient Ankunft Fröh	8 „ 16 „ „ Abends 9 „ 48 „
Venedig „ Nachm.	2 „ 48 „ „ Fröh 4 „ 50 „

In der Richtung von Trient und Venedig.

Venedig Abfahrt Nachts	
Trient Fröh	6 „ 45 „ „ Abends 6 „ 15 „
Laibach Ankunft Mittag	12 „ 36 „ „ Nachts 12 „ 8 „

c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach	
Nachts	12 Uhr 18 Minuten.
Kanizsa Fröh	5 „ — „
Ankunft in Kanizsa Vorm.	10 „ 25 „
Laibach Nachm.	3 „ 40 „

Fremden-Anzeige.
Den 23. November 1860.

Hr. Voul, k. k. Major in Pension, von Radmannsdorf. — Hr. Dr. Savinschel, von Ugram. — Die Herren Adamsberger, Fabrikant, u. — Hohenauer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Ritter, Handelsmann, von Graz. — Hr. Lafner, Beamte, von Teles.

3. 2118. (2)

Kundmachung.

Der zweite Vortrag zum Besten dürftiger Gymnasial-Schüler findet im **städtischen Redoutensaal** Statt:
Heute den 26. d. M., 7 Uhr Abends.
Professor Karl Melzer: Ueber Planeten, Nebenplaneten und Fixsterne.
Eintrittskarten à 1 fl. öst. W. für alle Vorträge können gelöst werden in den Buchhandlungen von v. Kleinmayr & Bamberg, und Georg Lercher, beim Casino-Custos, in der Gymnasial-Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

3. 2119.

Bum Abschiede.

Schweren Herzens von meiner geliebten, unvergesslichen Vaterstadt und so vielen werthen Freunden und Bekannten scheidend, die ich achte und ehre, sage ich hiermit Allen, die mich kannten, ein
herzliches Lebewohl!
Der Umstand, daß ich mich, namentlich bei meinen Freunden auf dem Lande, nicht persönlich verabschieden kann, ließ mich den Weg der Öffentlichkeit einschlagen. Indem ich meinem Berufe in die steiermärkische Hauptstadt folge, glaube ich die schmeichelhafte Hoffnung mitnehmen zu können, daß die Erinnerung an den Scheidenden im Kreise seiner Freunde nicht schon am heutigen Tage erlöschen werde.
Laibach am 25. November 1860.
Johann Stesska,
k. k. Rechnungsrath.

3. 398. a (3) Nr. 8203.

Kundmachung.

Zur Hintanhaltung von Unglücksfällen bei Schneefall oder Glätteis findet der Magistrat sämtliche Herrn Hausbesitzer und Hausbesorger auf die genaueste Befolgung der hierortigen Anordnung vom **22. Dezember 1852, 3. 5662**, aufmerksam zu machen.

Dieser zufolge sind Dieselben verpflichtet, ohne vorausgegangene Ansage, den bei Tag längs ihrer Häuser gefallenen Schnee fogleich in angemessener Breite von mindestens 5 Schuh in die Mitte der Gassen nicht allein wegschauen, sondern auch wegkehren zu lassen.

Mit dem, in der Nacht gefallenen Schnee hat dieß bis längstens 7 Uhr Morgens zu geschehen.

Bei einem eingetretenen Froste oder Glätteis sind diese Strecken allsogleich, und so oft es Noth thut, mit Sand, Erde oder Asche zu bestreuen. Bei einem fortdauernden Unwetter hat dieß während des Tages wiederholt zu geschehen.

Der aus den Hofräumen in den einzelnen Häusern weggeräumte oder von den Dächern herabgefallene oder herabgeworfene Schnee ist von den Hausbesitzern wegführen zu lassen, und darf auf den Gassen und Plätzen nicht aufgelagert werden.

Zur Verhütung von beklagenswerthen Unglücksfällen ist die Entfernung des Schnees von den Dächern unbedingt nothwendig.

Die Befolgung dieser Anordnungen wird strenge überwacht, die Nichtbeachtung derselben nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 geahndet, in allen Fällen aber die nöthigen Arbeiten auf Kosten des Säumigen um jeden Preis bewerkstelliget werden.

Stadtmagistrat Laibach am 11. November 1860.

3. 2086. (2) Nr. 9269.

Edikt.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Zilli, wird bekannt gemacht: Es sei am **27. Dezember 1859** Maria Kastelliz zu Werpette, H.-Nr. 25, ohne einer lechtwilligen Anordnung ledig gestorben, und aus dem Gesetze zu ihrem Nachlasse ihre Geschwister berufen.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der Geschwister, Josef, Andreas, Ursula, Helena und Anna Kastelliz unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Kurator Herrn Johann Kastelliz abgehandelt werden würde.
Zilli am 16. November 1860.

3. 2105. (2) Nr. 1572.

Edikt.

Im Nachhange zu dem hieramtlichen Edikte vom 29. September d. J., 3. 1572, wird kund gemacht, daß die dem Franz Streiner von Reischdorf gehörende, im Grundbuche ad Herrschaft Landspreis sub Keffl. Nr. 71 und 161 vorkommende Realität bei der zweiten Feilbietungstagung nicht verkauft wurde, daher zur 3. Feilbietung am 29. November d. J. geschritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 18. November 1860.

3. 2084. (3)

Warnung.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er keine Schulden bezahlt, die seine Frau macht.

Andreas Kokol,
Bahnaufseher in Franzdorf.

3. 2104. (3)

Wohnung zu vermieten.

Wegen unvorhergesehener baldiger Abreise ist im vormals **Oblak'schen** Hause Nr. 172 am neuen Marktplatze, die erst kürzlich ganz neu hergerichtete Wohnung, bestehend aus 6 geräumigen Zimmern sammt Vor- und Bedienten-Zimmer, Küche mit Sparherd, Speisekammer, Boden und Holzlege, vom 1. Dezember 1860 bis Georgi 1861 zu vermieten, und wird die nähere Auskunft darüber jederzeit eben daselbst vom Wohnungs-Inhaber ertheilt.
Laibach am 21. November 1860.

3. 2121. (1)

Im Hause Nr. 221, am Neuenmarkt,

ist vom 1. Dezember 1860 bis Georgi 1861 eine Wohnung von 3 Zimmern, Sparküche, Speisekammer und Holzlege zu vergeben.
Anzufragen daselbst.

3. 2093. (2)

Anzeige.

Im Orte Salog, 1. Eisenbahnstation von Laibach, ist das **Haus Nr. 26** mit Realitäten, besonders für ein Wirthshaus geeignet, aus freier Hand zu verkaufen. Die nähere Auskunft ist **St. Peters = Vorstadt Nr. 90** beim Herrn **Michael Jallen**, Hausbesitzer, täglich zu erfahren.

Den Exemplaren für Krain liegt der heutigen Zeitung eine „**Literarische Anzeige verschiedener populärer und wissenschaftlicher Bücher**“ bei, welche in Laibach bei **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** vorräthig sind, worauf hierdurch noch besonders hingewiesen wird.